



Anbau von Kornblumen zur Saatgutvermehrung

Fotos (4): Ernst Rieger

Artenvielfalt in der Agrarlandschaft fördern

Neue Vorgaben zum Einsatz von Wildpflanzensaatgut

Der Landwirt Bernd Schaper und sein Team vom Hof Neue Erde in Jerrishoe bei Flensburg gehören zu den großen Produzenten von Wildpflanzen bundesweit. Im Herbst 2007 säten sie die ersten fünf verschiedenen Grasarten aus regionaler Herkunft auf einem 5 ha großen Acker an. Eine Botanikerin aus Nordfriesland hatte sie angesprochen. Sie suchte für eine Firma Anbauer und hatte bereits Wildpflanzen vor Ort besammelt und in ihrer Gärtnerei vermehrt. So konnte man auf dem Hof Neue Erde sofort loslegen.

Inzwischen werden dort 39 verschiedene Arten von Wildblumen und Gräsern auf einer Fläche von 70 ha Größe kultiviert; eine Reaktion auf die in den vergangenen Jahren kontinuierlich wachsende Nachfrage. Und da seit März 2020

die Verwendung von Wildpflanzensaatgut aus regionaler Herkunft verbindlich geworden ist (siehe Infokasten), wird eine weiterhin steigende Nachfrage erwartet.

Führung der Kultur

Der Anbau von Wildpflanzen sei schwierig und erfordere das Herz-

blut des Landwirts, betont Bernd Schaper immer wieder. Jede Pflanze hat andere Bedürfnisse, bei der Aussaat oder bei der Pflanzung, beim Wachstum und bei der Ernte. Viele Arten keimen langsam oder brauchen dazu sogar einen Kältereiz. Die meisten Arten sind konkurrenzschwach, und die Beikrautbekämpfung ist sehr aufwen-

dig und erfordert neben dem Einsatz von Herbiziden auch maschinelles Hacken und Jäten von Hand. Da die Samen oft leicht ausfallen oder wegfliegen, muss der Bestand vor der Ernte jeden Tag, manchmal sogar morgens und abends, kontrolliert werden. Bei vielen Gräsern wird der Aufwuchs ins Schwad gelegt und im Abstand von einigen



Spitzwegerichfeld mit Bernd Schaper und der Autorin

INFO

Samenmischungen für die freie Landschaft, wie Straßenbegleitgrün oder Uferböschungen, müssen seit März 2020 aus regionaler Herkunft stammen (§ 40 Absatz 4 BNatschG). Zuchtsorten entsprechen nicht den Vorgaben des Naturschutzgesetzes.



Seit März 2020 muss Saatgut für die freie Landschaft aus regionaler Erzeugung stammen; hier eine Fläche mit Ruchgrasvermehrung.

Pflanzung von Schafschwingel zur Saatgutvermehrung auf dem Betrieb Schaper



Hummeln auf einer Ackerwitwenblume – Lebensraum für Insekten
Foto: Gisela Twenhöven

Artenreiche Fettwiese, die mit Wildpflanzensaatgut im Wilhelmsburger Inseelpark auf dem Gartenschau-Gelände angelegt worden ist
Foto: Martina Döppert

Tagen mehrfach gedroschen, um nachreifende Samen zu gewinnen. Bei der Ernte sind Verluste in einem gewissen Umfang unvermeidlich. Alle diese Aufwendungen sind mit dem Anbau von gezüchteten Pflanzen in keiner Weise zu vergleichen und schlagen sich natürlich im Preis nieder.

Einsatz des Saatguts

Das aufwendig gewonnene Saatgut der einzelnen Arten wird zu Mischungen zusammengestellt. Für die Anlage von artenreichen Wiesen werden mehr als 30 verschiedene Kräuter und etwa zehn Grasar-

ten benötigt. Zu beachten ist, dass auf nassen Böden andere Pflanzen wachsen als auf trockenen. Deshalb wird in jeder Region eine große Zahl von Wildpflanzenarten gebraucht. Dies stellt eine Herausforderung für alle Anbauer dar, die sich um deutlich mehr als die üblichen drei bis vier Kulturen kümmern müssen. Im letzten Jahr wurden in Schleswig-Holstein und bei Hamburg auf einer Fläche von insgesamt über 70 ha bereits rund 80 verschiedene Pflanzenarten kultiviert. Ziel ist es, aus jedem Naturraum 150 Arten anzubieten, um die natürliche Vielfalt so weit wie möglich abzubilden. Sehr seltene Arten werden in Schleswig-Holstein darüber hinaus im Rahmen spezieller Artenschutzprojekte wiederangesiedelt.

Die Kulturlandschaft

Die meisten Wildpflanzen können sich gegenüber konventionellen Getreide- und Grassorten nicht behaupten und sind deshalb aus

landwirtschaftlich genutzten Flächen weitgehend verschwunden. Auch das Netz aus blütenreichen Wegrainen, Knicks und artenreichen Säumen an Gewässern wurde stellenweise ausgedünnt oder entwertet. Die Unterschutzstellung besonders artenreicher Gebiete reicht nicht aus, um den Schwund der Artenvielfalt aufzuhalten. Auch die typischen Arten der Kulturlandschaft, wie unsere zahlreichen Wiesenvögel, lassen

sich in solchen Gebieten nicht wirkungsvoll schützen. Deshalb müssen, wo immer möglich, neue artenreiche Lebensräume geschaffen werden. Dieses Erfordernis wurde bereits vor zehn Jahren in das Naturschutzrecht aufgenommen. Jetzt endet die Übergangsfrist, in der sich Angebot und Nachfrage auf die Rechtslage einstellen konnten.

Gisela Twenhöven
freie Autorin

FAZIT

Bernd Schaper hat zusammen mit seinen Mitarbeitern auf einen expandierenden Markt gesetzt und ein betriebswirtschaftlich interessantes Standbein aufgebaut. In der neuen Halle wurde im vergangenen Jahr eine Saatgutreinigung aufgestellt. Die hochkomplizierte Anlage, die Samen der unterschiedlichsten Größen und Gewichte trennt, kann auch von anderen Anbau-

ern aus der Region genutzt werden und ist eine wichtige Investition in die Zukunft des Betriebes. Die Nachfrage nach regionalem Wildpflanzensaatgut kann in den nächsten Jahren allerdings nur befriedigt werden, wenn der Anbau auf noch mehr Schultern verteilt wird und weitere Landwirte in diesem anspruchsvollen Betriebszweig eine Chance für ihre Zukunft sehen.